

Auch nach der Trennung der beiden Kuratoren Thomas Engel und Klaus Christa:

Die „Pforte“ geht weiter – mit neuen Ideen und verstärktem Profil

Fritz Jurmann

16 Jahre lang waren sie ein Herz und eine Seele, so etwas wie „ziemlich beste Freunde“, die beiden Kuratoren der Konzertreihe „Musik in der Pforte“: Bratschist Klaus Christa (51) für den klassisch-romantischen Bereich und Blockflötist Thomas Engel (46) für die Alte Musik. Mit großer Leidenschaft entwarfen sie gemeinsam Konzepte für sehr persönlich moderierte Konzerte im alten Feldkircher Pförtnerhaus und machten die Reihe binnen Kurzem zum sorgfältig gepflegten kammermusikalischen Kleinod der heimischen Szene.



Das Epos-Quartett war bei der „Pforte“ das tragende Ensemble für den klassisch-romantischen Bereich. Kurator Klaus Christa bildete als Konstante an der Bratsche stets den ruhenden Pol

Inhaltlich ergänzte sich das Spezialisten-Duo ideal und wurde auf der Suche nach besonderen Ideen wie Musik von in Vergessenheit geratenen komponierenden Frauen des 19. Jahrhunderts immer wieder fündig. Aber auch neue Schauplätze wie das Frauenmuseum Hittisau, der „Rosensaal“ im Gasthof Freihof Sulz oder die lauschigen Kirchlein von Götzis, Meschach oder St. Arbogast als Ziel von „Musikalischen Spaziergängen“ wurden mit der Zeit angeboten, der Nachwuchs erhielt mit der „Pforte von morgen“ seine Chance. Eine Erfolgsgeschichte also auf allen Linien – so sehr, dass man schon nach wenigen Jahren die Generalproben öffentlich machen musste, um alle Interessenten unterzubringen.



Als die Welt für die beiden noch in Ordnung war: Die „Pforte“-Kuratoren Klaus Christa (links) und Thomas Engel im Juli 2014 vor einem gemeinsamen Konzert im Kirchlein St. Corneli

Unterschiedliche Vorstellungen

Doch dann kam das verflixte 17. Jahr, und plötzlich war alles anders. Thomas war zwischen den Konzerten meist als Pädagoge in Oberösterreich oder Regensburg unterwegs, seit einem Jahr lebt er mit seiner Frau im fernen Peru. Klaus blieb hier vor Ort. Die Folge war, dass sich beide zunehmend voneinander entfernten. Im Juni dieses Jahres kam dann, was Insider schon lange vermutet hatten: Thomas Engel gab bei einer Generalprobe coram publico bekannt, dass er mit Ende dieser Saison „auf Grund unlösbarer Probleme“ als Kurator aus der „Pforte“ aussteigen werde.

Klaus Christa kommentierte das damals für die VN: „Es gab unterschiedliche Vorstellungen über die künstlerische und organisatorische Weiterführung der Reihe. Aber wir respektieren und bedauern die Entscheidung von Thomas, die auf seinen eigenen Wunsch erfolgte, und schauen dankbar auf die vielen wunderbaren Konzerte zurück.“ Nachdem klar wurde, dass Engel zwar noch die beiden ausstehenden Konzerte dieser Saison spielen, in Zukunft aber auch als Interpret nicht mehr zur Verfügung stehen würde, plante Christa im Alleingang die komplette Saison 2017.

Zum Konzert „Heimat lernen“

Fritz Jurmann → Zunächst zum Konzert am 30. September: Wie ist das Motto „Heimat lernen“ zu verstehen?

Klaus Christa → Das Thema ist spontan aus der momentanen politischen Situation um die Flüchtlinge entstanden. Wir möchten mit dieser Veranstaltung Mut machen und inspirieren. Die universelle Sprache der Musik ist ein kraftvolles Mittel, um den Prozess des „Heimatlernens“ zu erleichtern. Auch das Publikum mit seinen eigenen Geschichten und Erinnerungen an Situationen, bei denen es um das Heimischwerden ging, wollen wir in diese Begegnungen hereinholen.

Jurmann → Wie kann man sich das in der Praxis vorstellen?

Christa → Wir kooperieren eng mit Evelyn Fink-Mennel vom Landeskonservatorium, die seit Jahren mit ihrer Arbeit dieses Zusammenführen der Kulturen über deren Volksmusik betreibt. Das Konzert beginnt mit der ersten Station „Ankommen“, da wird schon vor dem Pförtnerhaus von Leuten mit Migrationshintergrund musiziert. Der nächste Abschnitt ist „Kennenlernen“, dann gibt es die „Liedertafel“, wo Evelyn mit dem Publikum und den Musikern singen wird. Dabei werden alle üblichen Grenzen zwischen Volksmusik und



Besondere Highlights im „Pforte“-Programm waren die Bach-Kantaten im Festsaal des Konservatoriums mit dem von Blockflötist Thomas Engel geleiteten Barockensemble con. Sequenza

Kunstmusik eingerissen – eine „Lange Nacht“, die vielleicht sogar bis in den frühen Morgen dauern wird!

Werke von Murat Üstün, Michael Amann, Simon Frick

Jurmann → Es gibt dabei auch Ur- und Erstaufführungen von Vorarlberger Komponisten?

Christa → Murat Üstün hat zu diesem Thema eine dreisitzige Suite mit Bildern aus seiner türkischen Heimat geschrieben, gespielt von einem Streichquartett aus Studenten meiner Klasse. Auch der in Wien lebende Michael Amann hat ein sehr interessantes Stück mit dem Titel „Idyll“ komponiert, mit spannenden, teils fremdartigen Klangflächen, aus denen plötzlich Elemente eines ganz alten Vorarlberger Jodlers durchschimmern. Das spielt ein Ensemble, das aus den hier studierenden Mitgliedern des Bochabela String Orchestra und europäischen Studenten besteht. Diesem Ensemble ist auch Simon Fricks „Reise in die Desillusion“ anvertraut, die Vertonung einer scheinbar gelungenen Flucht, der die Ernüchterung über die Umstände in der neuen Heimat folgt.

Jurmann → Nehmt Ihr im Programm auch Bezug auf „Einwanderer“ in der europäischen Musikgeschichte?

Christa → Ja, das epos:quartett spielt Musik des berühmtesten Immigranten Österreichs, Ludwig van Beethovens, und von Haydn, der ja zu Ungarn einen lebendigen Bezug hatte. Und natürlich gibt es auch Brahms. Außerdem freuen wir uns auf Margret Rasfeld als Gesprächspartnerin. Sie ist eine bedeutende deutsche Schul-Visionärin, ihre Ideen sind auch zum Thema „Heimat lernen“ eine große Inspiration. Auch das Buffet wird auf jene Länder abgestimmt sein, aus denen die Musiker kommen.

Saison 2017: Jahresthema „Heimat“

Jurmann → Damit zum Programm für die Saison 2017. Wird sich an Anzahl, Inhalt und Schauplätzen der Konzerte etwas ändern?

Christa → Nein, im Prinzip behalten wir die bisherige Struktur mit sechs Konzerten an Freitagen im Pförtnerhaus und einmal im Konservatorium bei, ebenso gibt es die öffentlichen Generalproben weiter und die „Pforte im Frauenmuseum“. Für die Alte Musik wird es vorläufig keinen eigenen Kurator geben.

Jurmann → Neu ist nächstes Jahr ein Jahresthema für alle Konzerte?

Christa → Ja, es ist wieder der Heimatbegriff, den wir nun aber aus verschiedenen Perspektiven beleuchten und hinterfragen möchten. Wir finden, dass „Heimat“ ein großes Thema ist und dass wir mit unseren Veranstaltungen einen Reflexionsraum schaffen wollen, der uns Heimat viel tiefer verste-

hen lässt als eine nationale Zugehörigkeit. Die Angst vor dem Fremden, bzw. die Angst zu kurz zu kommen, ist immer Ausdruck einer inneren Heimatlosigkeit. Was wir heute brauchen, sind innere Hoffnungsbilder und keine Grenzzäune. Wenn wir uns im Leben vertrauend verwurzeln, haben wir die Kraft und die Kreativität, die „äußere“ Heimat aktiv und inspiriert zu gestalten.

Jurmann → Kannst Du uns schon einige inhaltliche Details verraten?

Christa → Gleich das erste Konzert heißt „Heimat lernen II“. Da bringt jeder Musiker ein selbst ausgesuchtes Werk mit, das für ihn Heimat bedeutet. Danach genießen wir mit dem Beethoven-Septett gemeinsam das musikalische Heimischwerden eines Bonners in Wien. Das zweite Konzert bringt die erstmalige Begegnung mit dem renommierten norwegischen A-cappella-Vokaltrio „Mediaeval“, das bei ECM unter Vertrag ist. Mit Musik des Mittelalters werden uns die Drei an die Stimme der Mutter erinnern, die uns als noch Ungeborenen im Mutterleib Heimat gab. Damit erfüllen wir auch die ursprüngliche Vision, mit unseren Programmen tausend Jahre Musikgeschichte abzudecken. Zum dritten Konzert hat mich der Cellist des epos:quartetts, Francois Poly, inspiriert. Er ist auch Mitglied eines französischen Top-Ensembles für Alte Musik, „Les Folies Françoises“. Sie spielen Musik vom Hof des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. am Übergang von der französischen Suite zur italienisch beeinflussten Welt eines Jean-Marie Leclair.

Kooperation mit dem Schubert-Theater Wien

Jurmann → Dann gibt es erstmals bei der „Pforte“ auch Szenisches?

Christa → Ja, der vierte Termin ist ein besonders innovatives Projekt, von dem wir erhoffen, damit eine neue Tür aufzumachen. In einer einzigartigen Kooperation zwischen der „Pforte“ und dem Vorarlberger Simon Meusburger, der heuer bei den Festspielen sehr erfolgreich Otto M. Zykan „Staatsoperette“ inszeniert hat und das Schubert-Theater Wien leitet, wird ein ganz neues Format entstehen, zwischen Figurentheater und Konzert, das neue Perspektiven einer sinnlichen Musikvermittlung um die Lebensgeschichte Joseph Haydns erschließt. „Musik in Zeiten der Bedrängnis“ heißt das fünfte Konzert mit Haydns „Nelsonmesse“, aufgeführt vom Ensemble „pforte vokal“, dem Kammerchor Vocale Neuburg und dem „pforte-kammerorchester“ unter Kay Johansen. Mit Werken von Schubert, Bach und Beethoven wollen wir zum Ende des Zyklus an den vor Kurzem verstorbenen Frankl-Schüler Günter Funke erinnern, der mehrmals bei der „Pforte“ als charismatischer Redner zu Gast war und mit dem ich mich persönlich sehr verbunden gefühlt habe.

Jurmann → Wie sieht die finanzielle Situation bei Euch aus?

Christa → Wir kommen im Moment nur dank sehr viel ehrenamtlicher Arbeit über die Runden. Wollen wir das Angebot auf gleichem Niveau beibehalten, müssen wir in Zukunft unser Budget einnahmenseitig durch Aufstockung der Subventionen und gesteigerte Sponsorenbeiträge erhöhen, da wir kostenseitig keinen Spielraum nach unten mehr haben. ■